Redaktion, Verlag und Druck von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr. monatlich 12½ Sgr.; für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 489. Abendblatt. Sonnabend, den 20. Oktober. 1866.

Deutschland.

Berlin, 20. Oktober. Se. Majestät der König, welcher im hiesigen Palais übernachtet hatte, fuhr, wie bereits gemeldet, gestern Morgens 8 Uhr, begleitet von dem Flügeladjutanten Major Graf Lehndorff, zur Jagd nach Fürstenwalde, und dorthin folgten der Kronprinz, die Prinzen Karl, Friedrich Karl, der Prinz August von Würtemberg und andere fürstliche Personen, sowie der General-Adjutant v. Alvensleben, der Minister des Innern Graf Eulenburg, der Hausminister v. Schleinitz, der General- und Leibarzt Dr. v. Lauer rc. Das Dejeuner wurde bei dem Förster eingenommen und nach der Rückkehr fand das Diner von 24 Gedecken im Palais des Prinzen Albrecht statt. Abends empfing der König den Abschiedsbesuch der Kronprinzlichen Herrschaften und erschien alsdann mit den Königlichen Prinzen in der Oper.

— Der Prinz-Admiral Adalbert stattete am Donnerstag Mittag dem Prinzen Heinrich von Hessen und dem Geheimrath von Savigny im Hotel Royal Besuche ab.

— Der Geheimrath v. Savigny hatte am Donnerstag Nachmittag im Hotel Royal eine mehrstündige Konferenz mit dem sächsischen Minister v. Friesen.

— Der Königliche Gesandte in München, Prinz Reuß, begiebt sich in den nächsten Tagen wieder auf diesen seinen Posten.

— Der Präsident a. D., wirkliche Geheime Rath v. Kleist, ist gestern früh 5 Uhr entschlafen. Die Leiche wird nach der Familiengruft in Schlesien gebracht.

— Wie wir hören, wird der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Oberst-Lieutenant Frhr. v. Loë, von den Obliegenheiten eines Militär-Bevollmächtigten in Paris entbunden und in eine andere militärische Wirksamkeit hineingerufen. Es verlautet, daß in diese so erledigte Stelle der Major Prinz Anton Radziwill berufen werden soll.

— Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht eine Aufforderung des Ober-Post-Direktors an das Publikum, von der undeklarirten Verpackung von Geld in Briefe rc. Abstand zu nehmen und sich entweder der Postanweisungen zu bedienen, oder den Werth der Briefe resp. Packete zu deklariren.

— Von Seiten des Ober-Kommandos der Marine wird amtlich gemeldet, daß Sr. Majestät Brigg „Rover" laut eingegangener telegraphischer Meldung gestern in Plymouth eingetroffen und an Bord Alles wohl sei.

— Zwischen Preußen und Oldenburg ist gegen Ende des vorigen Monats der Vertrag abgeschlossen, welchen der Herr Minister-Präsident im Abgeordnetenhause wegen Regelung der Stellung Oldenburgs zu den Herzogthümern in Aussicht stellte. Oldenburg entsagt den von ihm auf das Herzogthum Holstein erhobenen Ansprüchen, und Preußen tritt an das Großherzogthum das holsteinische Amt Ahrensböck ab, welches die beiden oldenburgischen Enklaven in Holstein bisher von einander trennte. Oldenburg hat außerdem Preußen einen Landstrich zur Vergrößerung des Jahdegebietes überlassen. Der Austausch der Ratifikationen des Vertrages sollte im Laufe des Oktobers erfolgen.

Aus Holstein, 18. Oktober. Daß die Abtretung Nordschleswigs der dänischen Regierung neue Verlegenheiten bereiten und die eben mit der allergrößten Mühe beigelegten Verfassungswirren wieder anregen werde, das fühlt jeder in Dänemark, der nicht in oberflächlichster Weise sich einbildet, man könne ein halbdeutsches Land, in welchem wenigstens die vorherrschende Bildung der Städte eine ausgesprochen deutsche ist, nur so ohne Weiteres durch Stimmenmehrheit abtreten lassen und dann entweder als selbstständige Provinz oder als Anhängsel von Jütland dem dänischen Staate einverleiben. Zeugniß hiervon geben neuerdings Aeußerungen solcher dänischer Politiker, die der Einverleibung Nordschleswigs aus vollem Herzen zugethan sind. Es geht aus den Aeußerungen derselben hervor, daß zwar die gegenwärtige Regierung sich der Erwerbung Nordschleswigs, wie sie denn gar nicht anders kann, wenn die Verlassung dazu an sie herantritt, mit allem Eifer annehmen und sich für ihre späteren Schritte in Betreff des etwa abgetretenen Landes möglichst freie Hand halten wird, daß sie aber ein sicheres Gefühl der großen Schwierigkeiten der Abtretung und der auch nachher drohenden Verlegenhetten hat.

— Das Ober-Kommando des 9. Armee-Korps, welches jetzt in den Elbherzogthümern geschaffen werden soll, wird in Kiel seinen Sitz haben. Für die Weiterförderung des Aushebungsgeschäfts wird gegenwärtig der Oberst von Blücher daselbst eintreffen, der schon im August sich einige Tage für denselben Zweck in Kiel aufgehalten hat. Man erwartet den Beginn der Aushebung sogleich nach erfolgter förmlicher Einverleibung des Landes in die preußische Monarchie. Die Furcht vor dem preußischen Dienst hat seit den glänzenden Erfolgen des letzten Krieges merklich in unserem Lande abgenommen. Zu solcher Abnahme trägt außer der Ueberzeugung von den wohlthätigen Folgen der allgemeinen Wehrpflicht auch die nähere Bekanntschaft mit den preußischen Einrichtungen, die durch den Umgang mit den Soldaten vermittelt wird, viel bei.

Hannover, 16. Oktober. Wie man hört, wird von einigen hiesigen Geistlichen auch die Kanzel gebraucht, um dem Mißvergnügen über die Vereinigung mit Preußen Luft zu machen. Die Herren scheinen vergessen zu haben, daß ihr Amt ist, Versöhzu predigen, nicht Haß und Streit zu verewigen. Die Regierung hat sie bis jetzt unbehelligt gelassen, um ihnen nicht zu dem wohlfeilen und geräuschvollen Martyrium zu verhelfen. Im Verlauf der nächsten Woche wird sich der Eifer wohl ebenso abkühlen, wie die Freude an Trauerkleidern, die einen Theil unserer Damenwelt noch erfüllt. — Bei der hier im Entstehen begriffenen oppositionellen Zeitung werden sich neben demokratischen Partikularisten von der Farbe der Herren Freese, May und Eckardt auch ultramontane betheiligen. Jene Elemente werden durch den früheren Redakteur der „Zeitung für Norddeutschland", Hrn. Eichholtz, diese durch Mitarbeiter, wie die Gebrüder Fischer (katholische Hildesheimer, der ältere Obergerichtsanwalt, der jüngere Advokat) vertreten sein, und hat man nach dieser Vereinigung ungemein Anmüthiges und Ergötzliches zu erwarten.

Hanau, 17. Oktober. In unserer Stadt findet man sich recht gut in den neuen Zustand der Dinge, der uns schon manches Andere brachte und noch manches Andere bringen wird. Die neue Regierung hat sofort für Einrichtung des Telegraphenwesens Sorge getragen; wir haben ferner die Aussicht, recht bald durch die Eisenbahn in nähere Verbindung mit Fulda zu kommen, da nach jetziger Bestimmung die Strecke Fulda-Hanau bis zum 1. Oktober 1867 befahren werden soll. Auf der Eisenbahnstrecke, auf welcher man früher hie und da höchstens sieben Mann zusammen arbeiten sah, sind jetzt eine große Anzahl Personen beschäftigt; die Arbeiten werden von Ingenieuren geleitet und beaufsichtigt. Was das Telegraphenwesen unserer Stadt anbelangt, so hatten wir früher eine Verbindung von hier nach Frankfurt am Main, die aber vom Kurfürsten deshalb eingestellt wurde, weil die Stangenleitung einen abgelegenen Theil des Schloßgartens — in der Nähe der Pferdeställe — berührte, wegen dessen Benutzung der betreffende Anordner wohl keine Nachfrage gehalten. Als der Kurfürst die wenigen Stangen bemerkte, war er so erzürnt, daß er die sofortige Einstellung des Telegraphenverkehrs anordnete und sogar nicht einmal genehmigte, daß der Telegraph der Privat-Eisenbahn-Gesellschaft „Hanau-Frankfurt a. M." benutzt wurde. Die Hanauer Bürgerschaft mußte nun bis zum Einzuge der Preußen alle Depeschen per Bote nach Frankfurt a. M. befördern lassen und kam denn die telegraphische Rückantwort nur bis Frankfurt, von Frankfurt aber bis hier nur vermittelst der Post. Daß unter diesen Umständen der Umschwung doppelt willkommen, war vorauszusehen.

Lübeck, 18. Oktober. Die Erklärung der preußischen Regierung, daß vom 1. Januar 1867 an das Ober-Tribunal in Berlin für Frankfurt a. M. an die Stelle des hiesigen Ober-Appellationsgerichts treten soll, ist hier ein Gegenstand der Verwunderung, nicht in Betreff jener Bestimmung an sich, die allerdings in jetziger Lage der Dinge zweckmäßig sein mag, wohl aber insofern, als dabei eine Verständigung mit den Hansestädten nicht vorhergegangen zu sein scheint. Zwischen den Hansestädten und Frankfurt besteht über das Ober-Appellationsgericht ein Vertrag, wodurch Frankfurt zu bestimmten Leistungen für das Gericht verpflichtet ist. Die Hansestädte haben an diesem Vertrage sowohl in Hinsicht auf ihre Finanzen, als in Hinsicht auf ihre Justizverfassung ein Interesse, dessen Berücksichtigung sie von dem ihnen verbündeten Preußen um so mehr erwarten, als ein Eroberer nach bekannten völkerrechtlichen Grundsätzen der Rechtsnachfolger des eroberten Staates ist, mithin auch in die von diesem gegen dritte Staaten früher übernommenen Verpflichtungen eintritt.

Dresden, 18. Oktober. Alle Herzen harren hier mit Ungeduld dem Augenblick entgegen, wo der Telegraph uns den Frieden melden wird. Die Spannung ist kaum länger erträglich. Es darf dabei nicht unkonstatirt bleiben, daß, je näher der Augenblick des äußern Friedens rückt, der innere Friede, die Versöhnung der Gemüther sichtbar zunimmt. Die Stimmung ist hier entschieden freundlicher gegen Preußen geworden. Seien Sie überzeugt, die Sachsen reichen, sobald nur erst äußerlich der Friede hergestellt ist, den Preußen ehrlich die Bruderhand. Man hat sich allmälig von der früher herrschenden Betäubung erholt, die Illusionen sind zerronnen, und es gilt jetzt, ein Verhältniß herzustellen, das um so inniger werden wird, als die Gegensätze sonst schroffer waren und die erlittene Niederlage empfindlich. — Der Minister v. Falkenstein, Vorsitzender der Landes-Kommission, ist gestern der telegraphischen Berufung des Königs Johann nach Karlsbad gefolgt. — Zur Feier des Geburtstages des Kronprinzen von Preußen findet heute in Bellevue ein großes Diner statt, zu dem der General v. Tümpling alle höheren Offiziere geladen. Auch beim russischen Gesandten findet ein Diner statt, zu dem verschiedene Preußen geladen sind.

Koburg, 17. Oktober. Herr Sammer wird, wie man hört, die durch den Tod des Geh. Finanzraths Schnür erledigte Stelle eines Verwalters der Finanzen des Herzogs einnehmen.

Ausland.

Wien, 17. Oktober. Graf Wimpffen reist heute zum Antritt des Gesandtenpostens am preußischen Hofe ab, geht indeß zuerst nach Kopenhagen, um dort (wo er früher als österreichischer Gesandter fungirte) sein Abberufungsschreiben zu überreichen.

— Unsere Geschäftswelt ist in nicht geringer Aufregung, denn die Direktion der Nordbahn hat in einer Kundmachung erklärt, wegen überhäufter Truppentransporte die Lieferzeiten nicht einhalten zu können. Es sind nicht ausschließlich Urlauber, welche auf den nördlichen Bahnlinien in ihre Heimath befördert werden, sondern es gehen auch ziemlich viel Transporte aktiver Abtheilungen nach Böhmen und Galizien und letztere Thatsache ist allerdings geeignet, zum Nachdenken zu bringen. Unwillkürlich bringt man diese Maßregel mit den Ausfällen der russischen Publizistik gegen Oesterreich, mit den mannigfachen Vorkehrungen militärischer Natur im russischen Polen in Verbindung und erinnert sich, daß die Katastrophe des vergangenen Sommers ungefähr in der nämlichen Manier eingeleitet worden ist. Es wäre wünschenswerth, wenn alle Besorgnisse vor einem neuen Konflikt sich als unbegründet herausstellen wollten, doch ist es bei der unergründlichen Weisheit unserer Politik nicht möglich, sich derselben gänzlich zu entschlagen.

— Dem bekannten ungarischen Emigranten, Herrn v. Pulszky, nebst Kossuth die Seele der ungarischen Revolution von 1848—49, ist die straffreie Rückkehr und der Aufenthalt in Oesterreich gestattet worden; und gleichzeitig hat der Pole Dr. Ziemialkowski, welcher wegen Betheiligung am letzten Aufstande zu mehrjähriger Kerkerstrafe verurtheilt gewesen und durch die allgemeine Amnestie befreit worden, mit der Wiedereinsetzung in seine bürgerlichen Rechte Gelegenheit erhalten, sich neuerdings am politischen Leben Galiziens zu betheiligen. Er wird unverweilt vom Sanoker Wahlbezirke in den Landtag gewählt werden.

— Es soll schon wieder eine gründliche Reform des offiziösen Preßwesens im Zuge sein und sollen in Folge derselben eine große Zahl offiziöser Berichterstatter und von hier aus inspirirter und honorirter Publizisten im Auslande ihre Entlassung erhalten. Wenn man demnach in Kürze mehrere süddeutsche Journale der bisher hoch gehaltenen Fahne Oesterreichs untreu werden sehen sollte, so dürfte nach den oben mitgetheilten Andeutungen der Schlüssel nicht fehlen, um sich diese merkwürdige Naturerscheinung zu erklären.

— Das „Fremdenblatt" schreibt: Schon seit einigen Tagen ist in Brünn ein Gerücht in Umlauf, welches seines abenteuerlichen Inhalts wegen auf's Eifrigste kolportirt wird. Man erzählt sich nämlich, daß gelegentlich der Desinfizirung der Jesuitenkaserne im Keller die bereits in Verwesung übergegangenen Leichen zweier preußischen Soldaten aufgefunden worden seien. Bisher verlautet noch keine authentische Nachricht, welche dieses Gerücht auf seinen wahren Grund zurückgeführt hätte.

— Hier nimmt die Agitation des Exkönigs von Hannover und seiner Umgebung ihren ungestörten Fortgang. Jetzt hat man sich namentlich auf die Anfertigung von Flugblättern gelegt, die, voll der gemeinsten Schimpfereien gegen den König von Preußen, insgeheim in das hannoversche Land befördert werden.

Prag, 17. Oktober. Graf Albert Nostitz, ein treuer Anhänger des Ministerims Belcredi, ist zuum Oberlandmarschall von Böhmen ernannt.

Paris, 17. Oktober. Die Regierung sieht nicht ohne Besorgniß den in der nächsten Session des gesetzgebenden Körpers drohenden Stürmen entgegen; es sollen, um ihnen auszuweichen, bereits vertrauliche Besprechungen zwischen mehreren hervorragenden Regierungsmitgliedern und Abgeordneten stattgefunden haben. Man wünscht namentlich jede Diskussion der deutschen Frage fernzuhalten, um die Aufregung zu vermeiden, die dadurch im Lande hervorgerufen werden würde.

Paris, 18. Oktober. Endlich glaubt man mit Bestimmtheit versichern zu können, daß der Kaiser seine Abreise von Biarritz am 21. antreten, in Bordeaux übernachten, und in der Nacht vom 22. zum 23. in St. Cloud eintreffen werde.

— Bezüglich unserer Angelegenheiten liegen auf geschäftlichem Gebiete zwei Nachrichten von allgemeinem Interesse vor. Die Syndikal-Kammer der Wechsel-Agenten hat ihre Demission gegeben, weil die Mitglieder dieser Korporation verweigert haben, noch ferner für die Defizits in den Kassen ihrer Kollegen aufzukommen. Eine nicht mindere Aufmerksamkeit als dieser Schritt ruft das neue Unternehmen des Herrn Mirès hervor. Derselbe wird nämlich seine „Staaten-Bank" mit 100 Mill. Kapital im nächsten Monat eröffnen.

London, 17. Oktober. Ihre Majestät die Königin folgte gestern einer Einladung der Stadt Aberdeen, die neue großartige Wasserleitung zu eröffnen, welche diese Stadt mit täglich sechs Millionen Gallonen Wassers aus dem Flusse Dee versorgen wird. Die Festlichkeit fand zu Invercannie, 22 englische Meilen von Aberdeen und ungefähr 30 Meilen von Balmoral entfernt, statt, wo sich zwischen 4 und 5000 Menschen eingefunden hatten. Als die erste öffentliche Rede, welche die Königin überhaupt seit dem Tode des Prinz-Gemahls gehalten hat, mögen hier die Worte stehen, mit welchen J. M. den Ausdruck des Dankes der Stadt Aberdeen erwiederte: „Ich danke Ihnen — antwortete J. M. — für Ihre pflichttreue Adresse und erkenne lebhaft diesen neuen Beweis der loyalen Anhänglichkeit meiner Nachbarn, der Bevölkerung von Aberdeen. In einer Zeit, wo die Aufmerksamkeit des Landes mit solcher Besorgtheit auf den Zustand der öffentlichen Gesundheit gerichtet ist, hielt ich es für recht, eine Anstrengung zu machen, um meine Ueberzeugung von der Wichtigkeit eines Werkes kundzugeben, welches, wie das gegenwärtige, darauf berechnet ist, Gesundheit und Wohl Ihrer alten Stadt zu fördern." — Die Königin kehrte darauf nach Balmoral zurück.

— In Glasgow, wie bisher in Manchester, Leeds und anderen großen Städten Nord-Englands, hat gestern eine Reform-Demonstration stattgefunden. Es heißt, daß gegen 150,000 Menschen unter freiem Himmel versammelt waren. Man sprach von sechs Tribünen.

— Die Truppentransporte nach Indien werden in Zukunft nicht ums Kap, sondern auf dem Ueberlandwege (Suez) stattfinden, wodurch nicht nur eine größere Regelmäßigkeit im Dienste, sondern auch ein namhaftes Ersparniß erzielt werden dürfte. Behufs des Transports von und nach Aegypten läßt die Regierung sechs große Dampfer von starker Maschinenkraft bauen, deren jeder für 1500 Mann Raum hat. Demnach scheint sie vorerst noch nicht besorgt zu sein, daß Aegypten und der Ueberlandweg nach Indien in feindliche Gewalt gerathen werde.

Florenz, 14. Oktober. Der Kontrakt wegen Verpachtung des Tabaks-Monopols ist gestern im Finanz-Ministerium unterzeichnet worden. (Der Telegraph glaubte dies bekanntlich in Abrede stellen zu müssen. Anm. d. Red.) Dies Abkommen wird für unsere Finanzen von großer Hülfe sein und die 87 Millionen wieder ersetzen, die man an Oesterreich hat auszahlen müssen. — Zu dem Prozeß Persano ist zu berichten, daß das weitere Verfahren von einer neuen Untersuchung ausgehen soll, welche von einer Kommission des Senates angestellt wird. Es waren zwei Sitzungen nöthig, ehe der Senat seine Kompetenz aussprechen zu können glaubte.

Man bemerkte eine gewisse Zögerung bei einer Anzahl Senatoren; aber eine sehr große Majorität betheiligte sich mit Eifer bei den Berathschlagungen. Am 22. wird der Senat von Neuem zusammentreten, um den Plan des Prozeßverfahrens, den die Kommission auszuarbeiten hat, zu diskutiren; demnächst wird er sich vertagen, bis die Kommission ihren Bericht fertig hat. Alles dies wird wenigstens die Zeit eines Monats beanspruchen, weil Untersuchungen sehr delikater Natur angestellt und die Zeugen sowie der Angeklagte selbst verhört werden müssen, der bekanntlich bis jetzt noch nicht vernommen wurde. Die drei Hauptpunkte der Anklage sind auf eine Verurtheilung zum Tode gerichtet. Man hat sich dabei auf ein altes Marine-Gesetz der sardinischen Staaten aus dem Jahre 1826 beziehen müssen. Bis jetzt fehlt uns noch ein vollständiger Marine-Kodex und der Entwurf, welchen der Marineminister vor zwei Jahren dem Senate vorlegte, wird noch geprüft. — Die Nachrichten aus Sizilien sind noch ein wenig verworren; nur so viel geht aus Allem hervor, daß die Banden, welche man versprengt glaubte, noch das Feld halten. Die Truppen machen vergeblich große Anstrengungen, die Weichenden zu erreichen, und dies wird erklärlich. Die Bewohner der Insel haben ihre Eigenthümlichkeiten: sie würden sich für entehrt halten, wenn sie einem Briganten ein Asyl verweigerten. Sodann besitzt Sizilien unermeßliche Waldungen, tiefe, von Hügeln koupirte Thäler, wo weder Kavallerie noch Artillerie vorwärts kann. Was die Bevölkerung im Uebrigen anbelangt, so fühlt sie sich in der Hoffnung sehr sicher, daß die Regierung Maßregeln zur Verhinderung der Wiederkehr der stattgehabten Unordnungen treffe.

Newyork, 11. Oktober. So sehr auch die Wahlen jetzt das allgemeine Interesse in Anspruch nehmen, so ist dies doch nicht der einige Punkt, welcher die Bevölkerung eben so sehr als die Regierung beschäftigt. Um die Staatsschuld monatlich um 10 Mill. Dollars vermindern zu können, ohne den übrigen Zweigen des Staatsdienstes Abbruch zu thun, bedarf es fortwährend energischer Maßregeln. Zu diesem Behufe hat der Schatzsekretär Hr. Mac Culloch am 10. d. M. dem Hrn. Welles, Kommissar der Staats-Einkünfte, die Vorbereitung einer Bill für einen neuen Grenzzoll-Tarif aufgegeben, durch welchen sichere und dauernde Einkünfte erlangt werden.

— Vor einigen Tagen hat die Artillerie bei Fort Monroe Versuche gemacht, um festzustellen, ob Mauern, welche nach Art der Panzerschiffe mit Eisenplatten versehen sind, den Geschossen einen entschiedenen Widerstand zu leisten vermögen. Eine Granitmauer von 30 Fuß Höhe, 36 Fuß Breite und 8 Fuß Dicke war zu diesem Zweck mit Eisenplatten von 4 Zoll Dicke bekleidet worden, doch konnte dieselbe den runden, 432 Pfd. schweren, aus einer Rodmankanone von 15 Zoll Kaliber aus einer Entfernung von 350 Yards geworfenen Kugeln nicht widerstehen. 11 Schüsse genügten, die Eisenplatten zu durchbrechen und die Mauer zu zerstören, in deren Trümmern sich die Kugeln begruben. Die aus Offizieren der Marine und der verschiedensten Waffengattungen zusammengesetzte Kommission war erstaunt über das Resultat des Versuchs.

Aus **Porto Plata** bringt ein in Grand Turk, Turks Islands, erscheinendes Blatt, der „Royal Standard", eine längere Korrespondenz, die von den in einem Theil San Domingos, namentlich in dem Cibao, seit der Vertreibung der Spanier herrschenden Zuständen ein sehr düsteres Bild entwirft. Es sei dort fast eine förmliche Anarchie eingerissen und namentlich die Fremden aller Nationen sähen sich den größten Unbilden ausgesetzt, gegen die sie vergebens die Hülfe ihrer Konsuln anriefen. Nach dem Korrespondenten würden sich übrigens die Spanier leicht die Herrschaft haben sichern können, wenn sie mit Nachdruck ihre ersten Siege über die Dominicanos verfolgt hätten.

Pommern.

Stettin, 20. Oktober. In nicht allzulanger Zeit werden auch wir wie andere Städte unsern Rathskeller haben. Das Rathhaus mit seiner schönen mittelalterlichen Bauart hatten wir lange schon gleich anderen norddeutschen Städten, die ehedem zur Hansa gehört. Das Hainhofer'sche Reisetagebuch von 1617 schildert es „von gefarbten branten Steinen gar auf alte Art mit hoben durchbrochenen Mauern oder Schießen erbawet", ja, vergleicht es sogar mit der „Thumbkirchen zu Siena" und mit „St. Johannes Thurm zu Florenz, der gescheggeten abgesetzten Farben halber, allein daß hier nur gebrante Stain, jenes aber rothe, schwarze und weiße Marmelstain sein". Auch eine Beschreibung von 1673 findet das Rathhaus noch „sehenswürdig" und sagt: „es hat hinten und vornen große Giebel, durchsichtig ausgearbeitet, daß sich zu verwundern". Einer alten Abbildung zufolge scheint es dem Stralsunder Rathhaus sehr ähnlich gewesen zu sein. Im Jahre 1677 wurde Stettin von den Brandenburgern bombardirt und arg verwüstet. Auch das Rathhaus ging dabei zu Grunde, und wie es seitdem wieder hergestellt worden, ist es wahrlich nicht „sehenswürdig". Von seinen alten Formen und Verzierungen ist nichts weiter sichtbar geblieben, als an der Nordostseite eine sehr zierlich ausgearbeitete spitzbogige Mauernische. Nun ist man neuerdings in die unterirdischen Räume eingedrungen und hat dort die schönsten gothischen Kellergewölbe entdeckt. Seit dem Bombardement auf das Gröblichste verwahrlost, als Rumpelkammer und Schuttgrube, ja, als Kloake benutzt, bot der Rathskeller der ehemaligen Hansastadt Stettin einen gar traurigen Anblick. Jetzt aber ist man bereits in voller Arbeit, den ganzen Raum von Schutt, Moder und Unrath zu säubern und in seiner ursprünglichen Gestalt wieder herzustellen. Derselbe erweist sich, wie die Rathskeller von Stralsund, Lübeck, Bremen rc. als ein einziger großer Saal, aus welchem in die oberen Stockwerke des Rathhauses am Nordost-Giebel eine und am Südwest-Giebel zwei Wendeltreppen steigen, die freilich im Anfang des vorigen Jahrhunderts vermauert worden sind. Ursprünglich scheint das ganze Souterrain „zum Hegen des öffentlichen Gerichts benutzt worden und im Fußboden stufenförmig angelegt gewesen zu sein mit erhöhten Sitzen für die Schöffen, Beisitzer, Zeugen rc. in verschiedenen Abstufungen". Das wird sich zeigen, wenn man den ellentiefen Schutt, der sogar mehrere Male überpflastert ist, herausgeschafft haben wird. Zur Trockenlegung sind vorerst Drainröhren eingesenkt worden, und es steht zu hoffen, daß man die ganze ursprüngliche Subkonstruktion des Kellers wird aufdecken können. An den großen Raum schließt sich übrigens noch eine Reihe von Nebenkellern, welche bisher ganz unzugänglich gewesen und früher als Gefängnisse benutzt worden zu sein scheinen. Dieselben befinden sich nicht unter dem Rathhause selbst, sondern unter der Pflasterung des Heumarktes. Auch unter der Frauenstraße hin erstreckt sich eine lange Reihe von Kellergewölben, die früher mit jetzt vermauerten Lichtöffnungen versehen gewesen sind. Man beabsichtigt jetzt, den ganzen Rathskeller zu restauriren und, wie in Stralsund, Lübeck und Bremen, zu einer großen Wein-Wirthschaft einzurichten. Da er im Jahre 1243 gegründet und in den großartigen Formen des mittelalterlichen Baustyls ausgeführt ist, so wird er, wie seine Brüder in den anderen ehemaligen Hansastädten, eine wirkliche Sehenswürdigkeit unserer Stadt werden.

— Von heute Abend ab werden wieder im Deutschen Hause, Breitestraße 58, die freundschaftlichen Zusammenkünfte der Hausbesitzer ihren Anfang nehmen, bei welchen mehrere Angelegenheiten von größtem Interesse zur Besprechung kommen sollen.

— Nach einer heute eingegangenen Ordre geben vom Gren.-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2 die 9. Kompagnie, sowie die neu errichteten 5. Kompognieen des 2. und des Füsilier-Bataillons nach Stade und Lüneburg, wo sie bis zum 1. November eintreffen sollen. Die neue 5. Kompagnie des 1. Bataillons wird jetzt zur 9. Kompagnie.

— Am 31. d. M. feiert einer unserer geachtesten Mitbürger, der frühere Korbmachermeister L. Kube seine goldene Hochzeit.

— Der Oberst und Festungs-Inspekteur v. Kleist wird am 2. k. M. hier zur Inspizirung der Festung eintreffen.

— Allabendlich werden jetzt wieder mehrere messingene Hausthürdrücker abgebrochen, ohne daß es gelungen, den Thätern auf die Spur zu kommen.

— Auf dem gestrigen Viehmarkte wurden die Aufsichtsbeamten auf einen erst vor wenigen Tagen aus dem Gefängnisse entlassenen, sich dort umhertreibenden Menschen aufmerksam gemacht. Gegen 1 Uhr bemerkte man denn auch, daß jener sich an einen Wagen schlich und von demselben eine Pferdedecke entwendete. Der Dieb wurde verfolgt, ergriffen und in demselben der mehrfach bestrafte Arbeiter Queetz aus Brüssow erkannt.

— Ende der nächsten Woche wird Herr Musikdirektor Todt eine geistliche Musik in der erleuchteten St. Petri-Paul-Kirche für milde Zwecke aufführen. Namhafte Künstler unserer Stadt haben ihre Mitwirkung zugesichert. Hr. Todt wird unter Anderem eine der größten Orgelsonaten von Mendelssohn über den Choral: „Was mein Gott will, gescheh allzeit" vortragen.

4 **Aus dem Kreise Rügen,** 18. Oktober. Gestern Abend 8½ Uhr ging in einer Scheune zu Grahlhof Feuer auf, das in kurzer Zeit das Gebäude nebst Inhalt und den in der Nähe stehenden Pferdestall in Asche legte. Menschenleben sind dabei nicht zu beklagen, auch ist kein Vieh in den Flammen umgekommen.

Stadt-Theater.

Stettin, 20. Oktober. „Zampa" oder die Marmorbraut, Oper in 3 Akten, Musik von Herold. Zampa — Herr Roger. — Zwölf Jahre sind es her, daß wir aus selbsteigener Lust und mit lebendigem Interesse uns den kritischen Besprechungen der musikalischen Aufführungen unserer Stadt für die Spalten der Vorgängerin dieser Zeitung unterzogen hatten. Wir konnten damals, ohne etwa in den Fehler des gefälligen [illegible] pro domo zu verfallen, mit freudiger Ueberzeugung uns und Anderen sagen, daß unsere Bühne unter die Besseren und Besten der größeren Provinzialbühnen rangire. Wenn wir nun jene unsere frühere Thätigkeit wieder aufnehmen, und wenn wir dieselbe in eben demselben Sinne wie damals, d. h. mit gern bereiter Anerkennung alles Lobenswerthen, — mit reger Antheilnahme an jedem Vorwärtsstreben, — mit ernstem, aber wohlgemeintem Tadel alles Verfehlten und mit strengem Verdammen eines jeden unkünstlerischen Treibens und Gebahrens — mit dem heutigen Tage wieder aufnahmen, so vermeiden wir für den Augenblick geflissentlich, eine Parallele zwischen „Heute" und „Damals" beziehentlich der Zustände unserer Bühne zu ziehen: wir müssen uns zunächst und vorerst wieder heimisch und vertraut mit denselben machen.

Die gestrige Vorstellung konnte im Allgemeinen wohl befriedigen. Unser geehrter Gast, den wir — es ist lange her — noch auf der hohen Stufe seiner künstlerischen Laufbahn kannten und bewunderten, bewährte auch gestern wieder seine bekannte Meisterschaft in lebendig-dramatischer Wiedergabe der von ihm zur Darstellung zu bringenden Rollen, und machte dadurch vergessen, daß der Zahn der Zeiten an Allem nagt und — nichts, sei es auch noch so schön und edel, verschont. — Würdig zur Seite standen dem geehrten Gaste Frl. Koudelka (Camilla) und Herr Vary (Alfonso.) Ihr Duett im 2. Akt war der Glanzpunkt des Abends und wurde mit dem wohl verdienten rauschenden Beifalle ausgezeichnet. Ein spezielleres Eingehen auf ihre Leistungen versparen wir uns, bis wir dieselben öfters gehört haben. Herr Koller war als Daniel sehr brav. Ueber Frl. Hipfel (Ritta) enthalten wir uns vorläufig noch jeder Bemerkung. Hr. Alström wolle beherzigen, daß ein Volkstheater niedrigsten Ranges (auf denen man Possenreißer zu sehen gewohnt ist) und ein Theater wie das unsrige zwei verschiedene Dinge sind. — Das Chorpersonal wird noch über manche Begehungs- und Unterlassungsünden nachzudenken und sich zu bessern haben. Das Orchester löste seine Aufgabe mit anerkennenswerthem Geschick; insbesondere ist die taktvolle Delikatesse im Akkompagnement rühmend hervorzuheben, die man selbst an größeren Bühnen nicht selten ungern vermißt. — Das Haus war auch heute — leider nur mäßig besucht.

Vermischtes.

— Vor einiger Zeit wurde bei einem Restaurateur in Berlin ein Mensch angehalten, welcher 18 Karpfen zum Kauf anbot. Die Karpfen waren so groß und der Preis dagegen, welchen der Verkäufer forderte, so gering, daß dem Restaurateur die Sache verdächtig vorkam und er die Verhaftung des Menschen veranlaßte. — Der Verhaftete legimirte sich als der „Amphibienhändler" Linke, er gehört also einem von den wenigen Ständen an, welche sich über allzu große Konkurrenz noch nicht zu beklagen haben. Woher die Karpfen stammten, darüber legte er in der Voruntersuchung ein offenes Geständniß ab. Er hatte mit einem unermittelt gebliebenen Mann, der gleichfalls das Geschäft eines Amphibienhändlers betreiben soll, eines schönen Tages der Villa des Herrn von der Heydt einen Besuch abgestattet, dort waren sie über einen Zaun geklettert und hatte in dem Garten namentlich die schöne Fontaine ihre Aufmerksamkeit erregt. In dem Bassin, aus dem der Strahl sich ergoß, schwammen ganz vergnügt und munter eine bedeutende Anzahl riesiger Karpfen; diese Thiere scheinen die Amphibienhändler für Amphibien angesehen zu haben, auch scheinen sie der Ansicht gewesen zu sein, daß man ein guter Minister sein könne, ohne Karpfen in dem Bassin zu besitzen, genug, zwanzig dieser Thiere wurden ihrem feuchten Asyle enthoben, als gute Prise erklärt und ein schleuniger Rückzug damit angetreten. Auf demselben verloren sie in der Hast zwei Karpfen, welche am folgenden Tage im Grase vorgefunden wurden. — Das Geständniß, welches Linke in der Voruntersuchung abgelegt, widerrief er im Audienztermin, indem er behauptete, der andere, nicht ermittelte Amphibienhändler, dem er begegnete, habe ihm am Gitter der Villa warten heißen, er habe hier Karpfen zu holen, und als er mit denselben gekommen, habe er selber nicht im Entferntesten daran gedacht, daß die Karpfen gestohlen sein könnten. Dieser Widerruf nutzte dem Angeklagten jedoch nichts, es wurde sogar das Verbrechen eines schweren Diebstahls angenommen, da ein Zaun überstiegen worden war und vom Gericht auf eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten erkannt.

— Dreizehn Dampferlinien bestehen jetzt zwischen Europa und den Vereinigten Staaten, auf welchen jährlich etwa 420 Fahrten gemacht werden mit einer Brutto-Einnahme von 4,000,000 Lstr. Eine neue, von der italienischen Regierung unterstützte Linie ist in der Entstehung begriffen.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 19. Oktober, Nachmittags. Der „Staatsanzeiger für Württemberg" meldet die Ernennung des Freiherrn v. Spitzemberg zum Gesandten in Berlin, des Freiherrn v. Ow zum Gesandten in Florenz und Bern, des Grafen Thumb zum Gesandten in Wien, des Freiherrn v. Soden zum Geschäftsträger in Karlsruhe. Der bisherige Gesandte in Berlin, Graf v. Linden, hat die nachgesuchte Pensionirung erhalten. Im nichtamtlichen Theil bringt dasselbe Organ eine Mittheilung aus Wien, welcher zufolge die Ernennung des Freiherrn v. Beust zum österreichischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten ziemlich gewiß wäre.

Triest, 19. Oktober, Nachmittags. Nachrichten der Levantepost aus Konstantinopel, 13. Oktober. Das türkische Ministerium bleibt für jetzt im Amte. Der von Kiritli Pascha abgesandte Parlamentär Husni-Bey ist, nach amtlichen Berichten aus Kandia, von den Insurgenten ermordet worden. — Aus Athen, 13. Oktober. Die türkischen Truppen haben die Provinz Selino geräumt.

Paris, 19. Oktober, Nachmittags. Die „Patrie" bezeichnet die von ihr gebrachte Nachricht, daß der Marquis de Moustier eine auf die römische Frage bezügliche Note an die katholischen Mächte gerichtet habe, als irrthümlich.

Florenz, 19. Oktober. Gestern hat die offizielle Uebergabe Venetiens an die italienische Regierung stattgefunden.

Petersburg, 19. Oktober, Nachmittags. Der finnländische Landtag ist zum 22. Januar k. J. nach Helsingfors einberufen. Durch Kaiserlichen Ukas wird der wegen des Attentats-Prozesses zusammenberufene Ober-Kriminalgerichtshof nach nun erfolgter Aburtheilung aller in den Prozeß Verwickelten wieder aufgehoben.

Konstantinopel, 19. Oktober. Die Insurgenten haben den Versuch gemacht, die vor Kandia ankernde türkische Flotte in Brand zu stecken. — Die griechische Synode hat die Unabhängigkeit der rumänischen Kirche zugestanden. — Der Großherrliche Palast am Bosporus wird zum Empfange des Fürsten Karl hergerichtet. — Der Fürst von Serbien hat an die Pforte dieselben Forderungen gerichtet, wie der Fürst von Rumänien.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 19. Oktober, Vormittags. Angekommene Schiffe: Arcona (SD), Schütz von Petersburg. Die Ernte (SD), Schultz von Stolpmünde. Der Blitz (SD), Parow von Memel. Colberg (SD), Streck von Danzig. Alexandra (SD), Bleckert von Hull. Orpheus (SD), Regeser von Königsberg. Wind: S. Strom eingehend. Revier 14½ F.

Börsen-Berichte.

Stettin, 20. Oktober. Witterung: schön, Nachts Frost. Temperatur + 6° R. Wind: Ost.

Weizen rapide steigend, loco pr. 85pfd. gelber 79—85 Rb. bez., 83—85pfd. Oktober 84—85 Rb. bez., Oktober-November 83—83½ Rb. bez. u. Gd., November-Dezember 81½, 82 Rb. bez., Frühjahr 81, 81½, 82, 82¼, 82 Rb. bez., 82¼ Rb. Br. u. Gd.

Roggen fest, pr. 2000 Pfd. loco 49—53½ Rb. bez., Oktober 51, 51½, ¼ Rb. bez., Oktober-November 51, 50⅜ Rb. bez., 51 Rb. Gd., November-Dezember 50¼, ½ Rb. bez., Frühjahr 49½, 50, 50¼, 50 Rb. bez. u. Gd.

Gerste, loco pr. 70pfd. schlesische und Oderbruch, 49—51½ Rb. bez., märker feine 51½, 52 Rb. bez., schlesische 47—50pfd. Frühj. 47 bez.

Hafer loco pr. 50pfd. 28—28½ Rb. bez., Frühjahr 47—50pfd. 28 Gd.

Erbsen Frühj. Futter- 54 Rb. Br.

Winterrapps Oktober 92 Rb. bez.

Rüböl fester, loco 13⅓ Rb. Br., ¼ Rb. bez., Oktober 13⅙, ¼ Rb. bez. u. Br., Oktober-November 12⅚ Rb. bez. u. Br., Januar-Februar, Februar-März 13½ Rb. Br., April-Mai 12¾ Rb. Br., ⅔ Rb. Gd.

Spiritus fest, loco ohne Faß 16 Rb. bez., pr. Lieferung ohne Faß $16\frac{1}{12}$ Rb. bez., Oktober 15¾ Rb. bez. u. Gd., Oktober-November 15⅓ Rb. bez., November-Dezember 14⅝ Rb. Gd., Frühjahr 15⅓ Rb. Gd.

Angemeldet: 200 Wspl. Roggen, 100 Ctr. Rüböl.

Landmarkt.

Weizen 76—84 Rb., Roggen 49—54 Rb., Gerste 47—51 Rb., Erbsen 54—58 Rb. per 25 Schffl., Hafer 26—28 Rb. per 26 Schffl., Stroh pr. Schock 6—8 Rb., Heu pr. Ctr. 15—20 Sgr.

Hamburg, 19. Oktober. Getreidemarkt. Weizen loco ruhiger, ab Auswärts lebhaft animirt, 2 Thlr. höher. Pr. Oktober-November 5400 Pfd. netto 149 Bankothaler Br., 147 Gd., pr. November-Dezember 144½ Br. u. Gd. Roggen loco knapp, ab Königsberg pr April-Mai 75—76 und 76—77 bezahlt, zu 76—77 angeboten. Pr. Oktober-November 5000 Pfd. Brutto 92 Br., 91 Gd., pr. November-Dezember 91 Br., 90 Gd. Oel pr. Oktober 28, pr. Mai 27¼. Kaffee ruhiger Markt. Zink loco 13⅝.

Amsterdam, 19. Oktober. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen 5 Fl. höher. Roggen 4 Fl. höher, ziemliches Geschäft. Rapps pr. Oktober 74, pr. Mai 78½. Rüböl pr. November 41½, pr. Mai 43⅞.

London, 19. Oktober. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen 2 Sch. höher gefordert, Montagspreise bezahlt. Frühjahrsgetreide zu Montagspreisen fest. — Regen.